



Bild: St. Gallen-Bodensee Tourismus

Sattlermeister Johannes Kessler (kleines Bild) gilt nebst Bürgermeister Joachim von Watt als zweiter Retter der Stiftsbibliothek St. Gallen (Bild).

Der gebürtige Thurgauer Johannes Läubli ergriff die Initiative und konnte zum 500. Todestag von Johannes Kessler in Wittenberg eine Gedenktafel für den St. Galler Reformator enthüllen.

# Kessler – wie ein Sattler reformierte

**Er war weder Mönch wie Luther noch Leutpriester wie Zwingli, als die Reform der Kirche Wellen zu schlagen begann: Johannes Kessler (1502-1574). Er war ein enger Vertrauter des St. Galler Reformators Vadian, Laienprediger, Mitarbeiter und Chronist der jungen evangelischen Kirche – und Sattlermeister.**

Walter Büchi \*

Johannes Kessler, armer Leute Kind, konnte die Lateinschule im St. Galler Kloster besuchen und sollte dem Priesterberuf zugeführt werden. Einige Semester an der Basler Universität, wo er den berühmten Erasmus hörte und in Wittenberg, wo ihn der grosse Gelehrte Philipp Melanchthon faszinierte, brachten ihm das humanistische und reformatorische Gedankengut nahe. Damit rückte allerdings das Ziel, Priester zu werden in weite Ferne und fiel die Mutter Kirche als Ernährerin aus. Kessler wird sich für eine Existenz als Handwerker entscheiden und eine Sattlerlehre machen.

## Aufbruch in religiös bewegter Stadt

Ende 1523 ist der Student in St. Gallen zurück.

Er findet eine religiös bewegte Stadt vor. Als bald fordern einige Mitbürger den jungen Mann auf, ihnen die Bibel zu erläutern als einer, der studiert hat, die alten Sprachen kennt, sogar mit Reformatoren Umgang pflegt: «Johannes, wir bitten dich, du wollest ansehen Gottes Ehre und die Forderung seiner Wahrheit und aus brüderlicher Liebe bewegt werden, uns, die wir hier versammelt sind, die wahre Heilige Schrift zu lesen und zu erklären helfen.» So werde deutlich, «dass wir bis dahin durch päpstliche Lehre elendiglich verführt und betrogen wurden».

Diese Anfrage wirft wie selten eine historische Quelle ein Licht auf die Anfangs- und Aufbruchstimmung jener Tage: Die Bibel verste-

hen! Sich auf die Spur der Wahrheit setzen! Evangelisch werden! Ein neuer, drängender Geist wehte und beflügelte die Sehnsucht von immer mehr Menschen. Nach einigen Bedenken sagt Kessler zu. Als bescheidener Laie will er das Gespräch mit den Mitbürgern suchen, hofft, man könne die Schrift reihum auslegen, will auch ja nicht den verordneten Pfarrherren ins Gehege kommen.

## «Ketzerische Predigten» störten

Auf Wunsch der Zuhörerschaft legt Kessler zunächst den 1. Johannesbrief aus, sodann aus eigenem Antrieb den Römerbrief. Er kommt bei den Leuten an, die wachsende Begeisterung sprengt bald einmal das hauskreisartige Vorgehen, immer grössere Räume werden nötig. Man drängt Kessler zum Weitermachen, er selbst attestiert sich «bescheidene Begabung und mangelnde Kenntnisse» – eine Selbsteinschätzung, auf die man bei ihm öfter stösst. Die Gegner solcher «Privatversammlungen» erreichten schliesslich, dass Kessler aufhört. Ein scharfer Wind wehte vor allem von der eidgenössischen Tagsatzung zu Baden herüber, wo sich der St. Galler Abt beklagt

hatte. Man behauptete dort, in St. Gallen würden in Trinkstuben «ketzerische Predigten» abgehalten, meinte gar, man habe es mit einem Kesselflicker zu tun, «der sich im Land hin und her mit Schüsseln, Pfannen und Kesselreinen ernähre»... Kein Wunder war Kessler

## Geheimnisvoller Gast

März 1522. Johannes Kessler ist mit einem Gefährten unterwegs nach Wittenberg in der Absicht, «die Heilige Schrift besser kennenzulernen», und natürlich sind die beiden voller Neugier auf den Luther, von dem jetzt alle Welt redet und der «das Priestertum samt der Messe umstossen» wolle. In der Gaststube des «Schwarzen Bären» zu Jena treffen sie auf einen Ritter in üblicher Tracht und mit Schwert. Man kommt ins Gespräch, der Ritter versteht offenbar einiges von religiösen Zusammenhängen. Er fragt nach Herkunft und Ziel, lädt die beiden zu Speis und Trank ein. Die Burschen sind überzeugt, es mit dem Humanisten Ulrich von Hutten zu tun zu haben. Auf des Ritters Frage, was man in der Schweiz von Martin Luther halte, geben sie vorsichtig Auskunft: «Etliche können ihn nicht genug erheben und Gott danken, dass er seine Wahrheit durch ihn geoffenbart und die Irrtümer durch ihn zu

er kennen gab; etliche aber verdammten ihn als einen unerträglichen Ketzer, zumal die Geistlichen.» Die Burschen ihrerseits wagen schliesslich die Frage, ob denn der Luther überhaupt in Wittenberg sei? Der Junker weiss Bescheid: Er habe sichere Kunde, dass Luther momentan dort nicht sei, er werde aber bald dorthin kommen... Als die Burschen in Wittenberg eintreffen, wird das Geheimnis gelüftet. Sie treffen auf einen Mann von «gleicher Gestalt wie zu Jena», und endlich fällt der Groschen: Sie hatten in Jena einen Abend mit Martin Luther verbracht ohne es zu wissen.

Die Kurzfassung «Geheimnisvoller Gast» beruht auf der Version der Sabbata von W. Ehrenzeller. Zum Verständnis: Martin Luther lebte, vom sächsischen Kurfürsten geschützt, als «Junker Jörg» eine Zeitlang auf der Wartburg, wo er sich der Übersetzung des Neuen Testaments widmete. Er begab sich just im März 1522 entgegen dem Rat seines Protektors nach Wittenberg, um aktuelle Probleme zu besprechen.

Watt, Gelehrter, Arzt, Politiker, Dichter und Reformator.

## Die «Liberey» gerettet

1531, als die Stiftsbibliothek für kurze Zeit der Stadt gehörte, wandte sich Kessler mittels einer umfangreichen, lateinisch verfassten «erdichteten Rede» an Vadian mit der Bitte, in diesen unsicheren Zeiten die kostbare sogenannte «Liberey» nach Kräften zu schützen und zu bewahren. Sattlermeister Johannes Kessler gilt nebst Bürgermeister Joachim von Watt (nach Wiborada) als zweiter Retter der Stiftsbibliothek.

## Späte Jahre für die Jugend

Johannes Kessler überlebte Vadian um mehr als zwei Jahrzehnte. Die Kirche schätzte seine Mitarbeit in mancherlei Aufgaben. So war er Lehrer an der Lateinschule, Stadtpfarrer an Laurenzen und Schreiber der Synode. Bei der Ernennung zum Schulmeister spürt man wieder die alten Bedenken, es nicht zu schaffen. Doch sagt Kessler zu in der Gewissheit, dass Gott ihm helfen werde, die Bürde zu tragen: «Denn je länger je mehr sehe und erfahre ich, dass wir ohne Ihn nichts dazu vermögen, die Jugend in dem zu unterrichten und zu erziehen, das zum Lob seines Namens, zum gemeinen Nutzen der Stadt und zur Förderung der Tugend dienlich ist.»

\* Der Autor Walter Büchi ist frei schaffender Publizist, Historiker und ehemaliger Präsident der Redaktionskommission des Kirchenboten.

## Dossier zum Sammeln

### DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2015 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf [www.evang-tg.ch/reformation](http://www.evang-tg.ch/reformation).

1300  
\*ca. 1330 John Wyclif  
\*1369 Jan Hus  
1414-1418 Konzil zu Konstanz  
\*1466 Erasmus von Rotterdam  
\*1478 Katharina von Zimmern  
\*1482 Johannes Oecolampad  
\*1483 Martin Luther  
\*1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli  
\*1484 Joachim von Watt (Vadian)  
\*1489 Guillaume Farel  
\*1490 Christoph Froschauer  
\*1492 Ambrosius Blarer  
\*1497 Philipp Melanchthon

1500  
\*um 1500 Ludwig Häzler  
\*1502 Johannes Kessler  
\*1504 Heinrich Bullinger  
\*1505 Bibliander  
\*1509 Johannes Calvin  
\*1514 John Knox  
1517 Thesenanschlag Luthers  
1521 Exkommunikation Luthers  
1522 Wurstessen bei Froschauer  
1531 Schlacht bei Kappel am Albis/Tod Zwinglis  
1536 Calvin: Institutio Religionis Christianae  
1549 Abendmahlskonsens Calvin/Bullinger  
1563 Heidelberger Katechismus